

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

36 (12.2.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74987](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74987)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkaufungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenstraße. Fernsprecher 2041 und 2052. Verlagsdirektion: Hannover 209 49. Vertriebsstellen: Stadtparallele Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreisparallele Aurich, Bremer Handelsbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.



Am 12. 2. 1940

Ersteinstverpflichtig
1.80 RM, einschließlich
Preis 10 RM. Tagesgen und nach Möglichkeit am Vorzuge des Erhöhen auszugeben.



in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 40 Pf.

in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 40 Pf.
in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 40 Pf.
in den Stadtgemeinden 1.70 RM, und 40 Pf.

Folge 36

Montag, den 12. Februar

Jahrgang 1940

58 000 gemeuchelte Opfer flagen an

Keine Gemeinschaft mehr mit Polen / England und Frankreich mitschuldig

12 000 Leichen gefunden

(Drahtbericht unserer Berliner Schrittleitend.
Berlin, 12. Februar.

Es Traurig und mühsam waren die Untersuchungen über den Opfertod volksdeutscher Menschen im polnischen Feldzug. Unvergleichlich mehr als bisher vorliegende Ergebnisse: 58 000 unschuldige deutsche Menschen dürften durch polnische Mörderhand einen schrecklichen Tod gefunden haben. 12 000 Leichen sind schon aufgefunden. In diesen Absichten ermedenden Zahlen offenbart sich ein Massenmord, ein tierisches Verbrechen, wie es die Weltgeschichte kaum in ähnlicher Form kennt. Das gesamte polnische Volk belächelt die schaurige Mordbilanz für immer. Kein Angehöriger des ehemaligen polnischen Staates kann sich von der Mitschuld an dieser Crise des Sadismus reinwaschen. Die Zahl von 58 000 fasslos und brutal Hingemorden stellt das ganze polnische Volk auf die Anklagebank. Wenn 58 000 deutsche Menschen in dem kurzen Zeitraum weniger Tage unter der Mörderhand ihr Leben lassen mußten, so kann man dafür nicht nur einige wenige Menschen haltbar machen. So schaurig und so einmalk die Wälder waren, so entsetzlich die doch der Durchschneidung des polnischen Menschen. Sie kommen nicht auf das Konto einiger Unternehmungen oder Verbrecher, wie sie jedes Volk in minderer oder größerer Zahl herbeibringt, sondern sie gehen das polnische Volk in seiner Gesamtheit an.

Die Verbrechen zu Beginn des polnischen Feldzuges beweisen es klar, daß zu dem meist herortretenden Charakterzügen des polnischen Menschen Brutalität, Feigheit und Sadismus gehören. Zwischen diesem Volk der Mörder und dem deutschen Volk kann es nach diesen Absichten ermedenden Taten nie mehr eine innere Gemeinschaft aufrecht gegeben. Jeder deutsche Mensch muß sich die niederschmetternden Zahlen der Unterordnung immer vor Augen halten. Dann wird er auch verstehen, warum das deutsche Recht unachsiglich alle jene zur Rechenschaft zieht, die den Abhand zu den polnischen Kriegsgefangenen verurteilt.

Deutsche Frauen, die sich den Genossen oder Mitschuldigen dieser furchtbaren Verbrechen hingeben, stellen sich von selbst außerhalb der Gemeinschaft. Deutsche Bauern, die polnische Kriegsgefangene mit den deutschen Arbeitern auf eine Stufe stellen, beweisen ein untragbares Verhalten an Antivolkstätigkeit und mangelndem Verstand an Antivolkstätigkeit und mangelndem Verstand an Antivolkstätigkeit.

Kindern und Greisen wird in alle Zukunft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk stehen. Aber nicht nur die Polen selbst, auch die Westmächte werden von den 58 000 Ermordeten für immer angeklagt. Waren die polnischen Mörder das entmenslichte grauame Werkzeug, so werden Engländer und Franzosen immer die geistige Mitschuld von Mörderhand und Eingepreißern an diesen Mordtaten zu tragen haben. Erst der Blankofeld, den die Westmächte dem ehemaligen polnischen Staat ausstreckten, entsetzte die blutigen Triebe und tierischen Leidenschaften in der unmenschlichen Seele der Polen. Er unterdrückte ihre angeborene Feigheit. Mit der Garantie Englands im Rücken glaubten die Polen ungeachtet ihrem Haß gegen alles Deutschtum und ihrem Blutrausch tönen zu können. Wenn die Welt einst in vollem Umfange die Ausmaße dieses Blutbades zur Kenntnis nimmt, wird es darum nicht nur das polnische Volk verdammen müssen. England und Frankreich sind mitschuldig. Auch sie stehen vor aller Welt am Pranger.

Die 58 000 ermordeten deutschen Männer und Frauen liegen, liebreichlich verpackt, überall in der nun befreiten Erde des Ostens. Ihre Augen sind geschlossen, verdorrt oder ausgehöhelt, ihre Jungens herausgeschnitten und verstümmelt. Und doch sprechen die gräßlichen zerstückelten Leichen, die von unaussprechlichen Mißhandlungen gezeichnete Körper ein eindringlich laute Sprache, der sich kein Führer, denkender Mensch entziehen kann. 58 000 Ermordete flagen an. Die Welt mag trauern!

U-Boot „knack“ 38 000 Tonnen

Luftauflärung gegen Engla nd trotz schlechten Wetters

Berlin, 12. Februar.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt: An der Westfront verlief der Tag ruhig. Die deutsche Luftwaffe leuchtete trotz schlechten Wetters ihre Aufklärungsflüge gegen Großbritannien fort. Ein britisches Korpsboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unverletzt zurück.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot die Versenkung von 38 000 BRT, zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit gemeldet.

Daladier in der Minderheit

Geheimhaltung der Kammer - Schwere Schlappe für die Regierung

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)
Brüssel, 12. Februar.

Das Daladier hat in der französischen Kammer eine schwere Schlappe erlitten. Auf der Tagesordnung standen die Einreden über die Führung des Krieges, die allgemeine Politik der Regierung und die Justiz. Verschiedene Abgeordnete hatten einen Antrag eingereicht, über diese Frage in einer geheimen Sitzung zu verhandeln. Allgemein hatte man erwartet, daß die Kammer sich dem Wunsch des Ministerpräsidenten füge und die Geheimhaltung absehe, denn erst Mittwochabend war Daladier mit seinen Parteifreunden übereingekommen, am 14. und 15. Februar vor dem Armees und dem Auswärtigen Ausschuss Rede und Antwort zu geben. Es kam jedoch ganz anders.

Nach Eröffnung der Sitzung erwiderte Daladier sofort das Wort und erklärte sich bereit, die Einreden anzuhören. Die Regierung könne es nicht mehr länger mit ansehen, daß Gerüchte in Umlauf gesetzt würden, die in der Armees und dem Auswärtigen Ausschuss eine völlige Unbereitschaft (?) hervorgerufen hätten. Wir müssen sofort auf die gestellten Fragen antworten, und zwar so, daß man sich über Vertrauen über die Führung des Krieges nicht im Zweifel befindet. Ich bin der Ansicht, daß das Verfahren der Geheimhaltung keine glückliche Methode ist.

Trotz dieser klaren Ablehnung einer Geheimhaltung hätte Jean Blum die Rede abgelesen und verlangt die sofortige Abhaltung einer geheimen Sitzung. Die Abstimmung über diesen Antrag verlief unter allgemeiner Annahme des Hauses, die sich schließlich darauf feierte, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach ihrer Wiederaufnahme wurde das Ergebnis der Abstimmung bekanntgegeben, das einen wahren Triumph herbeiführte: 262 gegen 227 Stimmen für die Geheimhaltung. Daladier war zum erstenmal seit Beginn seiner Ministerpräsidentenamt im März 1938 in die Minderheit gedrängt worden. Die Publikums- und Pressetribüne wurde sofort geräumt und die Sitzung hinter verschlossenen Türen fortgesetzt. Seit dem Weltkrieg ist dies die erste Geheimhaltung der französischen Kammer.

Während der nach der Abstimmung eingehaltenen Pause wurde Daladier von einigen Journalisten befragt, warum er nicht gegen die Forderung Blums die Vertrauensfrage gestellt habe. Der Ministerpräsident antwortete, daß er wie auch Luftfahrtminister Guy La Chambre es vorzöge, die Gelegenheit wahrzunehmen, um eindeutig auf gewisse Kritiken zu antworten (?). Diese Antwort bestätigte gewisse Informationen der letzten Zeit, daß nicht so sehr die politische als die militärische Kriegsführung Ziel der Angriffe seitens des Parlaments ist.

Japan muß gerüstet sein

Tokio, 12. Februar.
Die 2600. Wiederkehr des Reichsgründungstages wurde in ganz Japan, Mandchukuo und dem befreiten China feierlich begangen. Ein Kaisererlaß spricht die Erwartung aus, daß ein geeinigtes Volk die gegenwärtige Krisezeit Japans überwinden werde. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Streit zwischen Japan und China endgültig befeitigt werden müsse und kündigte die baldige Einreichung der neuen Regierung in China in enger Zusammenarbeit mit Japan an. Angefaßt der schwierigen internationalen Lage müsse das Volk gerüstet sein, alle kommenden Verwicklungen zu überstehen.

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zum 2000jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drastisch seine Glückwünsche überreicht.

Delquelle im Schwarzen Meer?

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)
Budapest, 12. Februar.
Wie die Butareiter Blätter berichten, ist seit einigen Tagen längs der Küste des Schwarzen Meeres an verschiedenen Stellen eine seltsame Erscheinung zu beobachten. Auf der Meeresoberfläche schwimmt seit Tagen eine breite und tiefe Schicht von Kohöl. Die Bevölkerung der Küstengebiete schreit das auf dem Wasser schwimmende Del ab, das sie als Brennstoff benutzt. Ueber die Ursache dieses Auftretens der Delquelle auf der Meeresoberfläche ist bis jetzt nichts Näheres bekannt. Die Schwerefährdungen lauben, daß entweder ein Tankdampfer in der Nähe der Küste gescheitert ist, was jedoch als unwahrscheinlich gilt, da nach Aussage der rumänischen Seebienstwerte kein Tankdampfer in diesen Tagen unterwegs war, oder das Del aus einer infolge des anatolischen Erdbebens plötzlich zu Tage tretenden neuen Delquelle stammt. Wie die Blätter berichten, wird sich eine rumänische Spezialkommission in das Küstengebiet von Bezaristan zur Untersuchung dieses Vorganges begeben.

Vor der Nordwestküste versenkt

Kopenhagen, 12. Februar.
Der englische Dampfer „Chagres“ (5406 BRT.) aus Glasgow ist nach englischen Meldungen, vor der englischen Nordwestküste versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung werden vermisst. Die übrigen 62 wurden gerettet. Das dänische Motorschiff „Baradrangur“ ist, einem englischen Bericht zufolge, vor der englischen Küste auf Grund gefahren und dann in Brand geraten. Die ganze Besatzung ist gerettet worden. Zweifelloso handelt es sich wieder um Opfer der englischen Minen aus den berichtigten neuen Minenfeldern, um deren Wüten England selbst nach praktischer Verhinderung der großen Minenauslegungsaktion vor vierzehn Tagen sehr still gemorden ist und über die auch die Neutralen-verständnisnütigen Schweigen beharren.

Französischer Dampfer gesunken

Kopenhagen, 12. Februar.
Der französische Dampfer „Marie Dawn“ (2156 BRT.) aus Bordeaux ist nach eines englischen Meldung in der Nordsee durch Minen explodiert gesunken. Ein Seemann wurde getötet, ein anderer verletzt. Der Rest der 29-jährigen Besatzung ist an der Ostküste Englands geborgen.

Bei dem Versuch, die englischen Küstengewässer minenfrei zu halten, ist ein englischer Minenoffizier namens Baldwin, der erst kürzlich vom König eine Auszeichnung erhalten hatte, mit fünf anderen Offizieren tödlich verunglückt.

In Nord des dänischen Bergungsdampfers „Tallryne“, der gegenwärtig vor der portugiesischen Küste arbeitet, ereignete sich eine Explosion, durch die drei Besatzungsmitglieder getötet wurden. Das Schiff seit seine Arbeit fort.

Schwedisches Schiff im Geleit

Stockholm, 12. Februar.
Die Seenerklärung des schwedischen Schiffes „Bajala“, das vor einiger Zeit vor Kirkwall versenkt wurde, hat einwandfrei ergeben, daß das schwedische Schiff sich im Augenblick der Versenkung in Begleitung eines englischen Kriegsschiffes befand und von ihm geleitet wurde. Es heißt in der Seenerklärung, daß das U-Boot unmittelbar vor dem englischen Kriegsschiff mit Geschützfeuer und später mit Centbomben angegriffen worden sei. In diesem Zusammenhang werden die durch die schwedischen Meldungen hindurchdringenden Klagen, daß die „Bajala“ ohne Warnung versenkt worden sei, etwas eigenartig. Verlangt man in Schweden, daß deutsche U-Boote sich dem Feind als Zielobjekte darboten, wenn sie mit dem Recht jedes Kriegsschiffes verbunden wollen, daß neutrale Schiffe den Befehlen gegnerischer Kriegsschiffe Folge leisten?

Auf eine Sandbank gelaufen

Amsterdam, 12. Februar.
Die holländische Schiffahrtsgesellschaft „Scheepvaart“ meldet aus London, der britische Dampfer „Confucio“ (4847 BRT.) sei am Freitagmorgen in der Nähe des Humber auf die Sandbank von Haila Spit gelaufen. Rettungsboote seien ausgelassen, um dem Schiffe Hilfe zu bringen.

Bei den Geiseln angekommen

Neuport, 12. Februar.
Die Funktionäre Neuport sind die holländischen Frachtdampfer „Burgard“ (6853 BRT.) an. Danach ist der Dampfer infolge eines Zusammenstoßes sechs Meilen südlich von Haila Spit (Geiseln) gesunken. Einzelheiten über den Zusammenstoß wurden nicht angegeben. Der Frachtdampfer verließ Neuport am 30. Januar.

Englische Frachter zusammenstoßen

Amsterdam, 12. Februar.
Zwei englische Frachtdampfer, der „Rorantone“ (7000 BRT.) und der „Comedian“ (5000 BRT.) sind bei nebligem Wetter an der holländischen Küste zusammengefahren. Der „Comedian“ erhielt ein Leck. Die Besatzung mußte in die Rettungsboote gehen.



Trietche Freiheitskämpfer gehängt!
England war immer bereit, sich mit seinem ganzen Gewicht für Freiheit und Humanität einzusetzen!
Zeichnung: Roja/Dehnen-Berlag

U-Boot-Konstrukteur Tschel 70 Jahre alt

Von der „Kuchelboje“ über die „Forelle“ zu einer furchtbaren Waffe

(Eigener Bericht)

Berlin, 12. Februar.

In einer Zeit, da die wiedererstandene deutsche U-Boot-Waffe immer wieder zu neuen Schlägen gegen Britannien ausholt, kann einer der Männer, der einmal an der Wiege dieser Waffe stand und während des Krieges ihr sorgsamster Betreuer war, seinen siebzigsten Geburtstag begehen.



Dr. Ing. Hans Tschel

Mit berechtigtem Stolz kann am heutigen 12. Februar der deutsche U-Boot-Konstrukteur Dr. Ing. Hans Tschel auf sein Lebenswerk zurückblicken.

Ein Leben für das U-Boot

Am 1. Juli 1907 übernahm Hans Tschel auf der Germania-Werft in Kiel die Gesamtleitung des in harter Entfaltung begriffenen deutschen Unterseebootbaus. Sein Name ist durch sein übertragendes Schaffen für alle Zeit mit der Geschichte der deutschen U-Boot-Waffe verbunden. Die Germania-Werft hatte sich bereits im Jahre 1902 zum Bau eines Versuchsu-Bootes entschlossen, aber erst Hans Tschel blieb es vorbehalten, die neue Waffe, der man damals noch abwartend gegenüberstand, zu entwickeln. Eine gerade Linie geht von den ersten Booten U 5 und U 8 bis zu den sogenannten U-Bootkreuzern, die am Ende des Weltkrieges der Schrecken unserer Gegner auf dem Weltmeer waren. Aber auch in den Tagen des deutschen Niedergangs nach 1918, in denen Deutschland kein einziges U-Boot bauen durfte, hat Hans Tschel daran gearbeitet, seine Konstruktionen zu verbessern, er konnte, als der Führer die bewusste Wechsellagerung wiederherstellte und der U-Bootbau in Deutschland wieder aufgenommen wurde, die Ergebnisse seiner Arbeit in Gestalt von ausgereiften modernen Konstruktionen greifbar vorlegen.

Russen kauften die ersten Boote

Das erste Versuchsgboot der Germania-Werft wurde im geheimen gebaut und im Schriftverkehr als „Kuchelboje“ bezeichnet. Später erhielt es den Namen „Forelle“. Die „Forelle“ hatte im aufstauenden Zustand etwa sechzehn Tonnen Wasserdrängung, ihre Bewehrung bestand aus zwei außenbords liegenden Torpedorohren. Das Boot war ein voller Kreislauf und erzeugte die Aufmerksamkeit weiter Kreise. Es erregte die Aufmerksamkeit der russischen Flottenkommandos. Noch im Juni des gleichen Jahres besuchte daraufhin die russische Flotte die drei Boote „Karp“, „Karak“ und „Kombala“, die eine Wasserdrängung von 205 Tonnen und

eine Petroleummotorleistung von etwa 400 PS hatten.

Die Weltkriegsleistungen der auf den verschiedenen Werften gebauten U-Boote verteilten sich ungefähr gleichmäßig. Hier nur einige besonders bemerkenswerte Leistungen von Germania-Booten; im November 1914 vernichtete U 26 den russischen Panzerkreuzer „Pallada“ in der Neufahrschicht 1914/15 ein anderes Germania-Boot U 26 den englischen Kreuzer „Hornet“ in der Nacht. Im März 1917 schloß U 64 den Drednought „Danton“ auf dem Grund. U 35 erreichte die größte Handelsflottentonnage, nämlich 800.000 Tonnen. Bekannt sind die Reisen des Handels-U-Bootes „Deutschland“ aufsehen erregte die Reise eines Arias-U-Bootes über den Ozean, die von U 53 hin und zurück ausgeführt wurde ohne daß auf der anderen Seite Treiböl oder Vorräte ergänzt wurden. Der U-Kreuzer U 157 war auf seiner ersten Reise länger als dreieinhalb Monate vom Heimathafen abwesend.



Das Versuchsgboot „Forelle“

(Presse-Hoffmann, 2)

Zehn Unteroffiziere und 114 Mann . . .

„Ruhiger Krieg“ bei einer motorisierten Kompanie

(Eigener Bericht)

FR., 12. Februar.

„Auserlesene“ heißt die Stimme des Unteroffiziers vom Dienst durch den Raum. Erwärmete Köpfe fahren hoch, Dämon fliegen auseinander, und aus ihnen weihen sich die noch schlaftrunkenen Soldaten. In wenigen

Minuten entmischt sich aus dem scheinbar wilden Durcheinander eine, fast könnte man sagen, sinnvolle Ordnung. Einige bauen zuerst ihre Betten, andere waschen und raieren sich zunächst. Wir sind ja nicht in der Kaserne, wo jeder seinen Platz hat, sondern im Massenquartier, wo es denn doch ein bißchen enger zugeht. Ein paar ganz Geübte können sich loger eine Weiße Weste anziehen und organisieren; die Wäsche wird schon am Abend gewaschen und ins Quartier gefüllt; das Wasser hat dann über Nacht eine Zimmertemperatur angenommen, die ein Wunderwerk ermöglicht.

Einer fängt schon an, die Stiefel zu wienern, andere sind gerade mit dem Zähneputzen fertig, da kommt auch schon das Kommando: Kaffeholen raus! Das ist ein Wort. Die Kanonen werden an der Küche gefüllt, und bald gibt die ganze Kompanie bei einer der Lieblingsbeschäftigungen des Soldaten: beim Frühstück.

Die „Waste“ wird aufgeschlagen

Ein Vorkriegs-Offizier, es ist jetzt zum Fertigmachen, wahrhaftig, schon pfeift der „W.“ Die Männer irren heraus. Scharfe Kommandos: Kompanie in Linie angetreten! Nicht Euch! Augen geradeaus! Meldung an den Hauptwachmeister: Kompanie mit zehn Unteroffizieren und 114 Mann angetreten. Ein Mann schreit laut: Ich habe noch am Lager vorher aufgeteilte Dienstplan ab. Heute gibt's mal „ruhigen Krieg“. Der Hauptwachmeister übernimmt die Kompanie. Die „Waste“ wird aufgeschlagen, ein prächtiger Tisch hinein, dann geht's los: Zum Reviereingehen Müller I,

Schulze, Krause usw., Aufsticht Unteroffizier Förster, die Kranzfahrt an die Fahrzeuge, Aufsticht Oberführermeister, zum Kartoffelschälen vier Mann, alles andere Sport, Warum: Sittlichkeits-Kollekte. Aufsticht Unteroffizier Vanger. Die „Waste“ wird in die Zeit älterer dafür bestimmten Knöpfe zurückgegeben: „Kompanie zum Dienst weggetragen.“

Und nun geht's los. Die Fahrer werfen die Fahrzeuge an. Es will zunächst nicht richtig, denn die röhrenden Löffeln haben die Wagen angeheißelt. Da, jetzt heißt der erste Motor los, jetzt knattert der zweite, der dritte, und nun brummen sie überall. Noch ein Motor ist da, an dem wirgt der Fahrer noch immer herum, der Schweiß rinnt ihm die Stirne herunter, noch einmal und wieder. Schließlich wird's dem Oberführermeister zu viel, ein Pfiff: Alles ran, den Wagen anschieben. Und richtig, alles 100 Meter knallt's auch hier aus dem Knapp und bald läuft auch dieser Motor in ruhigen Tönen. Jetzt pugen und wischen die Männer an den Fahrzeugen herum, denn es soll und darf das ist der Ehrgeiz jedes Fahrers, an seinem Fahrzeug nichts aussuleihen sein.

Thema: Das Gebot 98

Auf dem Hofe der Unteroffiziere herrscht ein schattes und lautes Treiben. Schnell, das macht jeder gerne, zumal wenn dieser Dienst mit launigen Worten gemischt wird, und wenn der Vorgesetzte, wie dieser straffe lebhafte Unteroffizier, selber mitmacht. Im Fluge vergeht die Zeit. Da ein Pfiff: Achtung! und dann heißt's in die Quartiere March! March! Mit den Schritten kommen auch die Fahrer herein. Und nach einer kurzen Pause von fünfzehn Minuten heißt es: Anretzen zum Unteroffizier! Wiederholungsunterricht: Gebot 98. Um 0.30 Uhr schied der Unteroffizier die Fahrer hinaus, die Fahrzeuge werden wieder angeworren und um 11 Uhr heißt es für alle: Aufstehen, wegretzen.

Wasserpause. Die Kohlegehälte und Eßbesteck werden herangezogen. Was gibt's denn heute? Die zur Küche abkommandierten Köchinnen haben schon Auskuff: Königsberger Rlops, Meise, prima! Und wirklich, es dauert gar nicht mehr lange, dann pfeift der W.: Anretzen zum Essen! In langer Reihe stehen die Männer an der Feldküche, wo jeder einzelne seinen Platz hat, dem Offizier v. D. abwechselnd seinen erhält. Wenig, heute haben sich die Köchinnen aber wirklich anstrengt. Der eine und der andere fassen noch einen zweiten Schlap Kartoffeln und Soß, denn der Soldat darf bekanntlich eine geb. Portion vertragen.

Auch im Krieg wird gepuzt

Die Wasserpause wird verschoben ausgenutzt. Hier schlafen einige, ander schreiben an Briefen oder was weiß ich an wen, verschiedene ungewöhnliche Sattratten spielen ihren Grand ohne Zwei, der eine schrubbt die Halsbinde und die „Kücher“ wienern ihr Koppel für den Abend. Viel zu schnell läuft die Zeit weiter. Die Kompanie tritt an Nachmittags für die Unteroffiziere an: da wird an Saft und Sandkasten vom Angriff auf mein Gefährt bis zum Einbruch unterrichtet. Weiterhand, was lo ein angegebener Körperpart alles wissen muß und er muß es wissen, denn er ist ja schließlich im Ernstfall verantwortlich für seine Männer und hat dafür zu sorgen, daß sie ohne unnötige Verluste nach vorne kommen. Draußen auf dem Hofe ist heute Grundausübung. Der Unteroffizier wird geübt, dann Wundungen. Aufmerksamkeit die Unteroffiziere auf ihre Männer, verbessern hier und tabeln auch mal dort.

Von 4 bis 6 Uhr ist Wasserentriegeln angelegt. Wer da glaubt, daß es im Krieg hiermit nicht lo genau genommen wird, ist sicher im Irrtum. Der alte Soldatenwitz, daß das Gebot die Braut des Soldaten und daher jeden Tag gepuzt werden muß, trifft mehr denn je zu. Um 6 Uhr nochmals angetreten. Der Hauptwachmeister gibt die Freipost aus. Gelanzt hat jeder zu und hofft, daß auch sein Name ausgelesen wird. Dann werden einige Befehle vorgelesen, einige malnende Worte an die Stadtkulauer gerichtet, und dann heißt's: Weiter zum Empfang der Abendberichterstattung.

Ein ruhiger Tag ist zu Ende, und bevor er ausgefüllt. Auch er hat dazu beigetragen, die militärische Bereitschaft der Truppe zu festigen. Männer, Waffen und Fahrzeuge sind in Ordnung und jederzeit zum Einsatz fähig. Folger.

Wenigstens ein Teilgeständnis

W. C. und Radio London geben Erfolge der deutschen Flieger zu

Amsterd., 12. Februar.

Die britische Admiralität teilte Sonnabend abend im Gegensatz zu den bisherigen Behauptungen mit, daß die beiden britischen Vorkriegsschiffe „Robert Brown“ und „Port Royal“ freilich in der Nordsee bei dem Angriff deutscher Flieger verlenkt worden sind. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen.

Damit hat London einen allerdings kleinen Teil der erlittenen Verluste zugegeben, während es sich hinsichtlich der sechs Handelsdampfer noch immer hind und taub stellt. Wie aber diese Methode ist, kann am besten daraus ersehen werden, daß noch am Freitag die Verlenkung der Vorkriegsschiffe mit denselben Betenerungen und Schmähen wie der Verlust der Handelsdampfer geäußert wurde.

Sonnabend abend erklärte ebenfalls der Londoner Rundfunk wörtlich: Die gestrigen Luftangriffe waren völlig erfolglos. Es wurde kein einziges Schiff verlenkt, lediglich eines beschädigt. Genau dreizehn Stunden später sagte der gleiche Londoner Sender ebenfalls wörtlich:

Zwei Meile von der britischen Admiralität geortete Fischdampfer wurden gestern bei dem Nacht-Luftangriff verlenkt. Vier Offiziere und 18 Mann sind dabei ums Leben gekommen. Untere flüchtige Mitteilung, daß bei diesem Angriff keine Schiffe verlenkt worden seien, bezugte also auf einem Irrtum.

Von den bewaffneten Handelsdampfern, die den Schiffsfriedhof rund um England mit 15.000 BRT. vermehrt haben, ist in der zweiten Meldung mit keinem Wort die Rede. Sollte aber auch ein Irrtum des Herrn W. C. begünstigt haben?

Was ist übrigens bemerkenswert, daß am Sonnabend der so viel getrudelte Ausbruch der deutschen Angriffe auf „harmlose Fischerboote“ und auf „unkuhle Handelschiffe“ zum ersten Male in der Verlenkung verschwinden ist. In der Meldung des Londoner Rundfunks wurde ja ausdrücklich betont, daß die Fischerboote von der britischen Admiralität „acknowledged“ waren und somit in dem britischen Kriegsstatistikbuch verzeichnet.

Wie es mit den „harmlosen Handelschiffen“ bestellt ist, planterte ferner das fernwähliche Haus-Büro aus. In dem Eifer, eine Verlesung des britischen Königs im Hafen von Cardiff recht eindrucksvoll zu schildern, melbet man in Paris:

„Der König und die Königin besaßen sich an Bord eines Köstendampfers. Der Kommandant des Schiffes zeigte dem König die Kanonen, mit denen das Schiff, wie die meisten ähnlichen ausgerüstet ist.“

Wir sind gespannt, ob Radio London aus immer noch von „harmlosen Handelschiffen“ zu sprechen wagen wird, nachdem der König doch selbst in Kanonen in Augenlicht genommen hat.

Handel mit Christentum und Menschen

Britische Wharfierer entlarven sich selbst

(Eigener Bericht)

Berlin, 9. Februar.

Wiederum erhebt England den Anspruch, der Sprecher für Humanität und Menschenrechte zu sein, wiederum fühlt es sich berufen, das deutsche Volk als die Verkörperung alles Bösen darzustellen und deutsche Gewissenskräften zu erfinden. Selbst die freimütigen Mäxter deutscher Volksgenossen ins Reichsgebiet, die doch nur der Schaffung endgültiger und friedlicher Grenzen dienste, wird als „barbarisch“ bespöttelt und von der britischen „Moral“ verdammt.

Wer die englische Geschichte kennt, ist versucht, auf den Kopf zu fallen und zu fragen, wie England die beispiellose Unversöhnlichkeit auftrug, sich zum Propheten der Menschlichkeit aufzurufen, angesichts seiner eigenen schuldbeladenen Vergangenheit. Glaubt man in London, daß die übrige Welt nicht die englische Geschichte kennt? Erwarten die britischen Wharfierer, daß andere Völker aus bösser Rücksichtnahme sich scheuen, die beispiellosen britischen Verbrechen gegen die einfachsten Menschenrechte anzuerkennen? Offenbarlich hat die britische Propaganda vergessen, daß 5. B. über den von England betriebenen Sklavenhandel zahlreiche Dokumente und verlässliche Zeugnisse, sogar von Engländern, vorliegen, die dieses Verbrechen an der Humanität in seiner ganzen barbarischen Grausamkeit der Nachwelt überliefert haben.

Weber die Anfänge des englischen Sklavenhandels schreibt Edmund Morel, der als Angehöriger einer Liverpooler Firma Afrika bereiste, in seinem Buch „The black man's burden“: „Als erster britischer Sklavenhändler erliefen 1662 John Hawkins in Westafrika und begann seine Werts und Raubzüge mit seinem Schiff „Jesus“, das ihm Königin Elizabeth als Hilfe beigesteuert und Bundesgenossen zur Verfügung gestellt hat. Zehn Jahre später schickte ihn Elizabeth zum Ritter als Belohnung für seine dauernden Bemühungen, die nach sehenswürdig der Weltreise darin bestanden, daß er Tag für Tag an Land ging die Einwohner anknüpfte und ihre Ortshäfen niederbrannte.“

Der englische Historiker James A. Roberts schreibt in seinem Buch „The British Empire“ über die Brutalität britischer Sklavenhändler u. a.: „Es gab auf Barbados 60.000 Sklaven, die schlecht ernährt und schwer belästigt wurden. Beim geringsten Zeichen des Ungehorsams wurden sie ohne Gnade verurteilt, umellen sogar lebendig verbrannt oder in Eisenkäfigen aufgehängt, um zu verurteilen. Die menschliche Würde galt als nicht, sondern beträchtliche sie als Tiere. Man hielt es für Unrecht, Christen als Sklaven zu besitzen und half sich aus der Schwierigkeit

eben dadurch, daß man seine Sklaven nicht zu Christen machte.“ Dies war fürwahr eine echt britische Lösung, die alle Gewissenskrämpfe befestigte und das pharisäische „religiöse“ Empfinden nicht beeinträchtigte.

Der Sklavenhandel, vom britischen Parlament als „sehr vorteilhaft für die Nation“ empfohlen, blieb bis 1838 ein einträgliches Geschäft Englands, „Monarchie, Adel, das Handel treibende Bürgertum und die Geistlichkeit, sie alle verteidigten den Sklavenhandel und zogen unmißbar Nutzen aus ihm“, stellt Edmund Morel fest. Königin Anna, Königin Wilhelm und König Georg II. gaben Erlasse heraus, in denen die Notwendigkeit und der Gewinn des Handels mit Sklaven gelehrt wurden. Der Höhepunkt der Skrupellosigkeit vollbrachte die „Gesellschaft zur Ausbreitung des Christentums“, der die Hälfte aller Bischöfe angehörte. Diese Gesellschaft beschäftigte in Westindien Tausende von Sklaven, aus deren Zwangsarbeit sie erhebliche Gewinne zog.

Um neben den Auswüchsen aus historischen Quellen auch eine britische Selbstkritik aus jüngerer Zeit zu bringen, sei hier eine Stelle aus der „Vorkriegs-Politik“ wiedergegeben, die Ende Januar im Zufallsriten aus dem Verlekt eine ausschlußtrede Polemik darstellt. Ein Vater klagt einem anderen, der sich über Englands „humanitäre Mission“ ausgelassen hatte, mit folgenden Worten an: „In Ihnen befindet, daß unter Land am Ende des 18. Jahrhunderts das Land mit dem größten Sklavenhandel der Welt war? Daß die Städte Liverpool und Bristol zum Teil aus dem Nutzen aufgebaut wurden, die dieser Handel mit menschlichen Wesen abwarf? Daß die Umstände laut den Himmel schrien, unter denen die Sklaven von ihren Familien fortgerissen und unter hilflosen Bedingungen verbracht wurden, um in anderen Teilen des englischen Weltreiches billige Arbeitskräfte abzugeben? Wissen Sie ferner, daß Dänemark schon vor Ende des 18. Jahrhunderts den Sklavenhandel abschaffte, und daß die Vereinigten Staaten eine Beteiligung an ihm jedem amerikanischen Staatsangehörigen verbot? In unserem Lande wurde die Sklaverei nicht vor 1833 abgeschafft. Selbst dann waren die Sklaven während einer weiteren Leberdauerezeit für einen Teil des Landes, der Zwangsarbeit unterworfen. Endlich im Jahre 1838 erzielten 800.000 Sklaven ihre Freiheit. Harold G. Rothgill, 62, Ravens Avenue, Demersburg, Januar 22.“

Was soll man diesen offenkundigen britischen Selbstgeständnissen noch hinzufügen? Genügt nicht diese kleine Auswahl selbstkritischer englischer Stimmen.

als. Babenburg. Eramen behandeln. Der
 Landesbibliothek Oldenburg

Gemeiner Wohnungsbau im Nordseegau

In dringenden Fällen Kleinwohnungsbau auch jetzt möglich

Die Deutsche Arbeitsfront hat schon lange im Rahmen ihres Sozialprogramms die Lösung der Wohnungsfrage vorgezogen. Wenn auch seit der Machtübernahme auf diesem Gebiete bereits große Fortschritte zu verzeichnen sind, so mußte doch inzwischen die grundsätzliche Erklärung hinter noch dringenden wirtschaftlichen und wehrpolitischen Aufgaben zurücktreten. Das Heimstättenamt leitete die Vorbereitungen ein, um eine enge Zusammenfassung aller Träger des Wohnungsbaues zu erreichen.

Jetzt ist in unserer Gauhauptstadt eine Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, die alle Träger des Wohnungsbaues im Nordseegau zusammenfaßt. Künftig werden zum erstenmal alle verantwortlichen Männer im Wohnungsbau in Oldenburg verammelt. Auch Vertreter der städtischen Bauhöfen und zölibatäre Kreisbauern der Deutschen Arbeitsfront und die Kreisheimstättenämter werden erdienen.

Im Namen des Gauobmannes eröffnete Parteileitung den Zweck der Veranstaltung und legte kurz die Ziele der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft dar. Die Förderung dieser Gemeinschaft liegt beim Heimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront.

Regierungsrat Dr. Schönfelder vom Landesarbeitsamt Hannover sprach über den Wohnungsbau im Nordseegau.

schwer verletzt hatte. Der Täter hatte sich darauf die Fußabdrücke gezeichnet. Er wurde ebenfalls ins Krankenhaus gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

Hefepflege im Winter doppelt notwendig

Das Pferd als Jagdtier hat in unseren Tagen wieder eine wichtige Arbeit zu erfüllen, vor allem auch als Ersatz für die stillgelegten PKW in den Garagen. Um so mehr gewinnt die immer wieder ersorbene Forderung, die Jagdtiere zu schonen und richtig zu pflegen, an Bedeutung. Wie oft kann man es leider noch immer beobachten, daß ein Pferd stundenlang ohne den notwendigen Körperpflege in Kälte und Schnee auf der Straße steht.

Der Wohnungsbau im Nordseegau wird daran festgehalten, daß alle begonnenen Wohnungsbauten zu Ende geführt werden. Trotz der ungewissen Zukunft werden Bauverträge bis zu 5000,- RM, nach künftig geordnet. Die Zustimmung kann das jeweilige Arbeitsamt erteilen. Die Lage auf dem Baukaffmarkt kam unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse, als tragbar angesehen werden.

Aus der Erfahrung der Arbeitsgemeinschaft im Bauvertragsbereich Dr. Klasse vom Reichsinnungsverband des Bauwesens. Die Durchführung der Betriebe an größere und größte Bauvorhaben sei das vornehmste Ziel.

Auch im Rahmen Weser-Ems wird, wie bereits allenthalben geschehen, die Bildung eines Bauwirtschaftsausschusses zu erwägen sein.

Ueber die politischen und sozialen Voraussetzungen und die Forderungen der Partei sprach Hauptabteilungsleiter Benzell vom Reichsheimstättenamt. Im einzelnen fordert das Parteiprogramm eine Wohnung für die Volksmasse. Der Preis der Wohnungen, die künftig nach Beendigung des Krieges gebaut werden, wird eine noch heute bestehende Reihe sozialen Lohnentkommen und Wohnbedürfnis schließen.

Daß die Geschirre übrigens nichts und überhaupt immer, wenn sie nicht gebraucht werden, im warmen Stall aufbewahrt werden müssen, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Das kalte Leder, mehr oder nach das kalte Eisengebüß, bringt dem Tier Wunden bei. Das Eisen lebt an der Junge fest, und beim Angleichen wird die Haut abgerissen. Darum ist es auch notwendig, daß die Tierhalter, die auf der Straße einem Pferd Futter geben und dazu das Gebiß entfernen, es nach dem Fressen erst anwärmen. Entweder geschieht das durch Eintauchen in warmes Wasser oder durch Wärmelampen mit einem Tuch. Durch solche Vorkehrungsmaßnahmen werden den Tieren viele Schmerzen erspart.

Jungantinnen stark gefragt

Der Zutritt für die Haltung von Kanarienvögeln hat in den letzten Wochen ganz ungewöhnlich zugenommen. Man erinnert sich heute wieder gern dieses kleinen bescheidenen Sängerchens, zumal es so munteres Pfeiffließen liefert. Dabei ist es nicht schmeichelhaft, Kanarienvögel zu halten und zu füttern; denn seine Nahrung besteht aus Äpfeln und Nusskrümeln, also auf dem Baukaffmarkt für die Kanarienvögel zugänglich ist. Wer einen so deutlichen Kanarienvogel und geeigneten Platz zum Aufstellen hat, der laßt deshalb auch unbedingt einige Kanarienvögel. Die Hauptsache ist, daß man nicht in den Fehler verfallt, viele Tiere halten zu wollen, in der Meinung, daß dann auch der Fleischmarkt größer sei.

Wenige Tiere gut gepflegt bringen viel Freude und auch Geld. Das Fell solcher Tiere ist wertvoll und bringt einen guten Erlös. Kanarienvögel, die dagegen großgezogen werden, befriedigen weder in der Fleisch- noch in der Fell-Lieferung.

Nun hat sich in den letzten Wochen die Nachfrage danach stark erhöht, daß es mander versucht hat, ein oder zwei Jungantinnen zu bekommen, ohne daß ihm das gelungen ist. Das ist selbstverständlich, denn die Zahl der jetzt vorhandenen Jungtiere ist gering. Dagegen wird es in einigen Wochen möglich sein, eine größere Zahl einwandfreier Jungantinnen zu vermitteln.

Die Kanarienvogelzüchter wenden sich zweckmäßig an die in fast allen größeren Orten bestehenden Kanarienvogelzüchtervereine.

Alle Anhänger von Kraftfahrzeugen sind gut ausgebildet. Kümmer sind auch alle Anhänger von Kraftfahrzeugen anzuschaffen. Die Beiträge müssen bis zum 15. Februar bei der zuständigen Zulassungsstelle gestellt werden. Nur der Zulassung sind nur jene Anhänger berechtigt, deren Zulassung bereits ausgeschrieben worden ist. Die Zulassung der Anhänger wird schriftlich bestätigt und überreicht.

Zweigschäftsstelle der Christlichen Tageszeitung 'Der Morgen', Hermannstr. 28, Fernruf 28492. Verantwortlich für die Geschäftsstelle Herr Brunsch, Adressen: D. D. 10715 & 10716, G. m. B. & Co.

Ärztliche Besichtigungen im Ostseegau

Die heute erfolgende Rückführung der Deutschhellen von ihrem Verposten im Ostseegau in das nun für alle Zeiten wieder von polnischer Herrschaft befreite deutsche Gebiet im Osten läßt die Erinnerung wach werden daran, daß diese deutschhellen Besichtigter einst aus den verschiedensten Teilen des Deutschen Reiches in die holländischen Länder gewandert sind. Es ist auch eines dieser Besichtigter ursprünglich in Ostseegau heimisch. Es ist die Familie Girard, die auf den 1738 aus Ostseegau nach Ostseegau gelangenen Ostseegauer Stephan Karl Girard zurückgeht. Dessen Sohn, der 1732 in Ostseegau geborene Johann Karl Girard, siedelte nach West über, wo sich seine Nachkommenschaft im Kaufmannstande weiter ausbreitete. Sein Nachkomme Johann Karl Girard wurde hier später zum Baron Girard de Souton ernannt.

Die Göttinger. In Ostseegau. Die Göttinger Straße verurteilte hier einen Kraftwagenunfall. Ein Personwagen geriet infolge der Göttinger ins Schleudern und wurde von dem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personwagen erlöst und beschädigt. Ein Witwenjunge des Wagens mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Die Göttinger. Verendete Milch geunden. In unserer Heimat wurden verendete Milchhühner und Kanarienvögel gefunden. Ein Jungvögel beobachtete, daß die Kräfte sich in großer Schärfe über dieses verendete Milch hermadten.

Die Göttinger. Seinen Verletzungen entgegen. Großes Unheil ereignete die schwere Verletzung des Göttinger Johann Jansen, der wegen Missetätigkeiten seine Wirren, Frau Garves, mit dem Weib neugeborenen und

In Ostseegau von Herrn Heinrich Gejucht wird auf sofort eines
 Leers in Seelers habe ich Ostseegau
 I ha Ostseegau unter der Ostseegau
 zu verkaufen. Das Ostseegau befindet
 sich in bestem Ostseegau. Liebhaber
 wollen sich mit mir bis zum 20.
 Februar 1940 in Verbindung setzen
 Remels.
 H. Spieker.
 Grundstücksmakler.

Junge im Mai haltende Kuh oder
 ein im März haltendes Kind zu
 verkaufen.
 Lünen, Müllermoor-Moorfelder.

Gute, Anfang April haltende
 Kuh zu verkaufen.
 H. Otten, Veenhufer-Kolonie.

Hochtragende Stammkuh zu
 verkaufen.
 A. Köster, Steensfelderfeld.

Zu verkaufen 1 mittelschweres
 Arbeitspferd.
 Albert Jansen, Jeringsehn II.

Zwei Küferschweine zu ver-
 kaufen. G. von Aswege, Loga,
 Bachweg 80a.

Zwei tragende Sauen zu ver-
 kaufen.
 Jocke Grohn, Schwerinsdorf.

Zu verkaufen eine Kadettenein-
 richtung, bestehend aus Regal und
 Treten für Kolonialwaren. Aus-
 kauft erteilt die OTZ, Leer.

Zwei Fuder Toes und zwei
 Fuder Brennholz in Wallen
 und Kloben oder Altholz, sofort
 zu kaufen gesucht.
 Victoriahaus, Leer. Telefon 2795.

Junges Ebeppar sucht sofort zwei
 Zimmer in Leer od. Umgeb.
 Angeb. u. 194 an die OTZ, Leer.

Freundliches junges Mädchen
 für 7/ oder ganzen Tag gesucht
 zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Baufantine

auf eigene Rechnung auf unserer Baustelle in Wittmund-
 hausen Ostseegau zu vergeben. Angebote an Irma
 Polensky & Jöfner, Wilhelmshaven, Postfach 14.

Verdunkelungspapier

Papier-Buß, Leer.

Luth. Kirchengemeinde Loga.

Die Festung der Kirchengemeinde für das 4. Vierteljahr 1939/40,
 sowie für die rückständigen Steuern findet am Dienstag, dem 13.,
 und Mittwoch, dem 14. Februar, von 9 bis 1 Uhr und nach-
 mittags von 3 bis 6 Uhr in der Pastorei (Kostienmandenfaal)
 statt. Nebenbesuchen auf die Kreis- und Stadtparkalle, Leer,
 Nr. 8/235 erbeten.
 Der Kirchenvorstand.

Kampf dem Verderb!

Die Geburt eines Mädchens zeigen an
Heinrich Düselder und Frau, geb. Mansholt
 zzt. im Heeresdienst Kreis-Krankenhaus

Ihre Verlobung geben bekannt:
Liny Temmen Kraftlehrer
Gerhard Karger zzt. Heeresdienst
 Leer 1940

Ihre am 6. Februar 1940 vollzogene Vermählung geben bekannt:
Johann Böckmann und Frau
 zzt. Heeresdienst Gerda, geb. Will
 Leer, Ulrichstr. 40

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlich.

Folmhusen, Oldersumer Hammrich, Langebrücke,
 den 10. Februar 1940.

Nach kurzer Krankheit verschied heute unsere liebe
 Schwester, Schwägerin und Tante,
Hilke Wilms

im beinahe vollendeten 67. Lebensjahre, was wir
 hiermit tiefbetrüben Herzens zur Anzeige bringen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 15. d. M.,
 13^{1/2} Uhr. Die Trauerfeier ist eine halbe Stunde vorher
 im Trauerhause.

Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten
 haben, so möge er diese Anzeige als solche ansehen.

Breiner Moor, Nordamerika, den 10. Februar 1940.
 Statt des Ansehens!

Heute entschlief nach kurzer heftiger Krankheit im
 festen Glauben an ihren Heiland meine geliebte Frau,
 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
 Schwester, Schwägerin und Tante

Roelfke Siemers

geb. Meyer
 im 58. Lebensjahre im Kreis-Krankenhaus zu Leer.

In tiefer Trauer:
Defert Siemers
 nebst Kindern und Angehörigen.

2. Petri 3, 13
 Ruhe in Frieden!

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
 15. Februar 1940, nachm. 12 Uhr vom Trauerhause aus.

Ost-Warsingslohn, den 9. Februar 1940.
 Heute entschlief sanft und ruhig nach kurzem Leiden
 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
 Schwester und Tante

Ww. Gretje Meise

geb. Müller
 im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Die trauernden Kinder,
 Enkelkinder und Verwandten.**

Beerdigung am Dienstag, nachmittags 2 Uhr.
 Diese Anzeige gilt gleichzeitig als Einladung.

Ammersum, den 9. Februar 1940.
 Heute abend entschlief sanft und ruhig mein lieber
 Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und
 Urgroßvater,
der Zimmermann

Georg Boekhoff

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wenke Boekhoff, geb. Wempen
 nebst Kindern und allen Angehörigen.

Beerdigung am Mittwoch, dem 14. Februar, nach-
 mittags um 13^{1/2} Uhr.

Steensfelde, Weener und Leer,
 den 11. Februar 1940.

Heute morgen 11^{1/2} Uhr
 verschied an Altersschwäche
 im festen Glauben an ihren
 Erlöser unsere liebe Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter
 und Urgroßmutter, die

Witwe Sinderella Smidt

geb. Wolters
 im gesegneten Alter von
 beinahe 84 Jahren.

Dies bringen tiefbetrübt
 zur Anzeige
 die trauernden
 Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt
 am Donnerstag, dem 15. Fe-
 bruar 1940, nachmittags
 2 Uhr, auf dem Friedhof in
 Steensfelde.

Werde Mitglied der NSD.